260

Oertliches und Sächsisches.

(Der Nachdruck unserer örtlichen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Frankenberg, 5. September 1906.

†r. **Der Kaufmännische Verein zu Frankenberg** eröffnet bekanntlich am kommenden Freitag im „Roß" die Vortragssaison in Gestalt eines Damenabends. Dabei spricht, wie erwähnt, Herr Dr. Ferrol-Dresden über sein rechnerisches Verfahren, das berufen sei, auf dem Zahlengebiet gewisse Umwälzungen hervorzurufen. Man glaube aber ja nicht, daß der Vortragende einen Gegenstand behandeln wird, der höchstens dem trockenen Zahlenmenschen Interesse abzugewinnen vermag. In Gegenteil fanden überall, wo Herr Dr. Ferrol sprach, seine Darlegungen die berechtigte Aufmerksamkeit aller Hörer, also auch der Damen. Als Beweis für diese Behauptung führen wir eine Preßstimme an, ein Referat der Baseler „National-Ztg.". Das Blatt schrieb:

„Auch Dr. Ferrol kann sagen: „veni, vidi, vici"; er ist mit einem Schlage das A und Z aller Gebildeten und gebildet sein Wollenden geworden. Wir hätten nicht geglaubt, daß eine so trockene Wissenschaft so viel Interessantes, so viele spannende Abwechslung, so viel Humor zu bieten vermag. Wir staunen und bewundern, weil wir das, was wir hier sehen und hören, nun einmal nicht fassen, nicht begreifen können, am allerwenigsten den liebenswürdigen Humor, der den genialen Künstler auch bei den gewaltigsten Anzapfungen nicht verläßt."

Dann heißt es weiter an anderer Stelle:

„Im Nu schien der weite Saal in eine Rechenstube verwandelt; die Hunderte von Zuhörern, Männlein wie Weiblein, waren emsig daran, nach des schelmischen Meisters Weisung mitzutun, und als die kleine Berechnung, der dieser astrologische Kalender zugrunde lag, zu Ende war, da wollte des brausenden Jubels, des „Ah" und „O" fast kein Ende nehmen: Jedem Rechner blieb nämlich als Resultat das genaue Datum irgend einer wichtigen Begebenheit aus seinem eigenen Leben. Von einer geradezu überwältigenden Komik aber war die köstliche Persiflage seines eigenen „Ichs", die, scheinbar (oder wirklich?) improvisiert, selbst der zahlreich vertretenen Damenwelt Lachtränen aus den Augen preßte. Hier erschien jede Nüance so vorzüglich abgetönt, jede Bemerkung so völlig dem Momente entsprechend, daß Herr Dr. Ferrol, wenn er nicht der geniale Rechenfürst wäre, sich kühn neben jeden unserer gefeierten Vortragsmeister stellen dürfte."

Wir nehmen an, daß dieser Hinweis im Verein mit einem solchen Urteil über Herrn Ferrols Leistung die letzten Zweifel an der interessanten Seite der Veranstaltung zu tilgen vermag.

†r. **Gastspiel des Berliner Residenz-Ensembles in Flöha.** Unseren Lesern in Altenhain, Braunsdorf, Ober- und Niederwiesa, Flöha und den benachbarten Orten, für die der Besuch der Vorstellungen der Peinertschen Theatergesellschaft in Frankenberg mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, wird es angenehm sein, zu hören, daß das Berliner Residenz-Ensemble morgen, Donnerstag, abend im Saale des Herrn Lorenz in Flöha eine Gastvorstellung veranstalten wird. Hierfür ist das vieraktige Lustspiel „Die fünfte Schwadron" von Paul Langenscheidt angesetzt. Wer einige wirklich vergnügte Stunden verleben will, dem kann ein Besuch dieser Aufführung wärmstens empfohlen werden.

†w. **Der Zirkus Maine** auf dem Dammplatz hatte sich gestern abend eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Pferdedressur, Reitübungen, sowie von Clowns ausgeführte humoristische Sachen folgten rasch hintereinander. Am Ringkampf nahmen zwei Herren, Schilde von hier und der russische Berufsringer Schmelinzky, gegen den sächsischen Meisterschaftsringer Alfred Mißbach-Roßwein teil. Der erstere wurde in ganz kurzer Zeit besiegt, während es beim zweiten nach zehn Minuten Kampfdauer unentschieden blieb. Heute abend findet die vorletzte Vorstellung statt, wobei es zum Entscheidungs-Ringkampf zwischen vorgenannten beiden Herren, sowie zu zwei weiteren Ringkämpfen kommen soll.

† **Aus der Mission.** Die unter dem Namen „kirchliche Septemberfeste" bekannten sächsischen Missionsversammlungen, Festgottesdienste und anderen evangelisch-lutherischen Veranstaltungen wurden jetzt in Dresden mit der 40. Generalversammlung des Landesvereins für innere Mission eingeleitet. Den Vorsitz führte hierbei D. Graf Otto Vitzthum v. Eckstädt. Vor Eintritt in die Erledigung der Tagesordnung widmete die Versammlung dem verstorbenen Vereinsgeistlichen Pastor Weidauer ein ehrendes Gedenken für seine vielfachen und großen Verdienste auf dem Arbeitsfeld der inneren Mission. Weiter wurde in der nichtöffentlichen Sitzung ein Programm für die Verteilung der Bußtagskollekte aufgestellt, das dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zur Genehmigung zugehen wird. Das Geld soll zur Unterstützung wohltätiger Anstalten und christlicher Vereine verwendet werden. Aus der weiterhin zur Beratung gestellten Jahresrechnung des Landesvereins für innere Mission war zu entnehmen, daß im Jahre 1905 eine Einnahme von 35900 Mk. erzielt wurde, welchem Betrage 28094 Mk. Ausgaben gegenüberstehen, und daß der reine Vermögensbestand Ende 1905 154006 Mk. betrug. Diese Rechnung wurde einstimmig richtiggesprochen. Schließlich erfolgte noch eine eingehende Besprechung des Berichts über die Tätigkeit des Landesvereins im Jahre 1905. Darauf wurde die Hauptversammlung geschlossen. Abends 8 Uhr hielten unter Leitung ihres Vorsitzenden Pastor Mätzolo-Dresden die Vertrauensmänner und Vertreter der Ortsgruppen des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war.

†a **Eine Auslosung sächsischer Staatspapiere** hat abermals am 3. d. M. stattgefunden. Es wurden dabei die 3 % Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipz. Ztg.", dem „Dresdn. Journ." und dem „Dresdn. Anz." veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die schon früher ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Diese können nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapital gekürzt, vor welchem Nachteil sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

†z. **Sächsische Bodenkreditanstalt in Dresden.** Die am 1. Oktober 1906 fälligen Zinsscheine der Hypothekenpfandbriefe Serie I, V, Va, VI und VII der Sächsischen Bodenkreditanstalt in Dresden werden nach einer im Inseratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. September d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

† **Flöha.** Bei der hiesigen **Sparkasse** wurden im Monat August 1906 341 Einzahlungen im Betrage von 71715 Mark 56 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 110 Rückzahlungen (Einlagen und Zinsen) im Betrage von 58418 Mk. 89 Pfg. Der Barbestand betrug Ende August 25718 Mark 14 Pfg. Neu ausgefertigt wurden 61 Einlagebücher.

— **Chemnitz.** Ein **schlechter Scherz** ist schuld an dem Tode des im nahen Furth wohnenden 20jährigen böhmischen Arbeiters Stachota. Dieser erhielt vor einigen Tagen aus seiner Heimat einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seine Braut gestorben und bereits begraben sei. Seit Empfang des Briefes zeigte sich St. schwermütig; nunmehr erhängte er sich in seiner Wohnung. Die Nachricht von dem Tode seiner Braut war jedoch nur ein schlechter Scherz!

— **Dresden.** Der **Großherzog von Hessen** traf am Dienstag vormittag 11 Uhr 23 Min. zum Gegenbesuch in Dresden ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der König, Prinz Johann Georg, Oberbürgermeister Dr. Beutler und die Generalität, ferner der hessische Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Friesen. Nach überaus herzlicher Begrüßung begab sich der König mit seinem Gaste durch das Fürstenzimmer nach dem Wiener Platz, wo eine Ehrenkompanie des 1. Gren.-Rgts. Nr. 100 Aufstellung genommen hatte. Dann begaben sich die Monarchen zu Wagen nach dem Residenzschloß, wo der Großherzog von der Prinzessin Mathilde empfangen wurde. Hieran anschließend fand im Schlosse ein Familien- und Marschalls-Frühstück statt. Nach diesem begaben sich die hohen Herrschaften nach der Kunstgewerbe-Ausstellung und von da aus nach Schloß Pillnitz.

— Die **Königin-Witwe Carola** war in den letzten Tagen unpäßlich. Ihr Befinden hat sich jetzt zum Besseren gewendet, gestattete ihr aber noch nicht, an den Festlichkeiten zu Ehren des Großherzogs von Hessen teilzunehmen.

— **Dresden.** Die Verbrennung von rund 18 Mill. M. in **wertlos gewordenen sächsischen Staatspapieren** und Eisenbahnobligationen fand heute, Mittwoch, von vormittags 9 Uhr ab im hiesigen staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerk statt. Es handelt sich um Kapitalscheine nebst Zubehör, sowie um die in den Jahren 1902 und 1903 eingelösten Zinsscheine der Staatsschuld und eine Anzahl eingetauschter oder sonst wertlos gewordener Staatspapiere.

— **Leisnig.** Eine **ernste Feier** vollzog sich am Sonntag mittag mit der Enthüllung des von den Offizieren des Leisniger Bataillons dem in Südwestafrika gefallenen Leutnant Kurt Engler (ehemals dem 2. Bataillon 179er angehörend) gesetzten Gedenksteines am Eingange der Kaserne. Major Hammer hielt dabei eine Ansprache. Nach dem Fallen der Hülle präsentierte die Ehrenkompanie und Major Hammer schritt mit dem greisen Vater des gefallenen Offiziers, Schuldirektor em. Engler, die Front ab. Direktor Engler richtete hierauf einige Dankesworte an das Offizierkorps, das Bataillon und Leisnigs Bürgerschaft. Viele Kränze mit Widmungen wurden niedergelegt; im Namen der Leisniger Freunde Leutnant Englers sprach Bürgerschuldirektor Tittel. Mit einem Parademarsch vor dem Bataillonskommandeur, der den Schuldirektor Engler zur Seite hatte, schloß diese erhebende Feier, die auf alle einen unvergeßlichen Eindruck gemacht hat.

— **Leipzig.** Den **schweren Brandwunden erlegen** ist im Krankenhaus der 13 Jahre alte Schulknabe Gey, der durch die Explosion einer Petroleumkanne sich schreckliche Wunden zugezogen hatte. Der unglückliche Knabe hatte Petroleum in den Küchenofen gegossen (!!), um seinem Vater das Mittagsessen zu wärmen. — Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr den Leichnam des am vergangenen Mittwoch in den frühen Morgenstunden auf der Böhlitz-Ehrenberger Flur unter Vergiftungserscheinungen plötzlich verstorbenen Dienstmädchens Ludwig zur Beerdigung freigegeben. Die Ermittelungen haben ergeben, daß die Ludwig eines natürlichen Todes gestorben ist, auch Selbstmord ist ausgeschlossen. Die L. hatte am Dienstag unreifes Obst gegessen und ist dann nach Leipzig gefahren und hat in einem Etablissement Limonade getrunken. Diese Mischungen der Lebensmittel haben **giftige Gase** erzeugt, die die Herztätigkeit beeinflußt haben, sodaß der Tod infolge Herzlähmung eingetreten ist.

— **Heinrichsort.** **Tot aufgefunden** wurde das im zweiten Lebensjahre stehende Töchterchen des Strumpfwirkers Schulze in der beim Hause befindlichen Jauchengrube. Wie das Kind in die Grube geraten ist, konnte noch nicht festgestellt werden; sie war beim Auffinden der Leiche verdeckt (!). Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— **Eibenberg.** Schwer gestraft für seinen **jugendlichen Uebermut** wurde hier der 20 Jahre alte Arbeiter Sonntag aus Harthau. Er kehrte gegen Morgen mit einem gleichalterigen Freunde aus dem Wirtshaus heim. Im Scherz stieg er nun auf den Zaun eines hiesigen Hausbesitzers, um von den herabhängenden Aesten eines Birnbaumes einige Birnen zu pflücken. Hierbei glitt er aber ab und die Spitze einer der Zaunlatten drang ihm in den Oberschenkel ein. Er erlitt dadurch eine so schwere Verletzung, daß er ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er gleich nach seiner Einlieferung infolge Verblutung gestorben.

— **Oelsnitz i. E.** Auf dem hiesigen Schacht „Gotteshilfe" des Steinkohlenbauvereins „Gottes Segen" in Lugau wurden durch **Einatmen giftiger Gase** 12 Personen betäubt. Zu Tage gebracht, erholten sie sich jedoch bald wieder, sodaß ein dauernder Nachteil nicht zu befürchten ist. Die Verunglückten konnten sich sämtlich selbst in ihre Wohnungen begeben. Die Direktion allerdings reduzierte die Zahl der Betroffenen auf nur fünf, während ein dem „Ch. Tgbl." zugegangener, auf Grund von an Ort und Stelle eingezogener Erkundigungen verfaßter Bericht das Unglück in ausgedehnterem Maße erscheinen läßt. Darnach war am Sonnabend im „Gottes Hilfe"-Schacht ein Brand ausgebrochen, dessen Abdämmung sofort mit allen Hülfsmitteln ins Werk gesetzt wurde. Am Montag früh glaubte man, die Belegschaft wieder an dieser Stelle einfahren lassen zu können, hatte aber den aufsichtsführenden Steigern größte Vorsicht anempfohlen. Diese Maßregel hat ein großes Unglück verhütet. Von der Brandstelle aus waren doch Giftgase an die Arbeitsstelle und in den benachbarten Kaiserin Augusta-Schacht gelangt, durch die etwa 24 Mann bewußtlos geworden, von Steigern glücklicherweise aber in derselben Minute aufgefunden waren. In „frische Wetter" gebracht, erholten sich fast sämtliche sofort wieder noch unter Tage. Fünf Mann, darunter ein schwer Betroffener, der erst nach längerem Suchen gefunden werden konnte, wurden in bewußtlosem Zustande zutage geschafft. Auch bei diesen gelang es mit ärztlicher Hülfe nach kurzer Zeit, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen.

— **Wilthen.** Hier verunglückte tödlich durch **Kohlensäurevergiftung** in der Hünlichschen Fabrik der Arbeiter Kuhne, der trotz dringender Warnungen zur Reinigung eines entleerten Gärbottichs in diesen zweimal eingestiegen war. Nach dem zweiten Einstieg hat er, noch ehe er den Boden erreichte, sich plötzlich krampfhaft an den einen ihm von oben beistehenden Mitarbeiter angehalten, auf dessen Ruf auch noch der zweite sofort herbeieilte, der auch noch einen Arm zu fassen bekam. Trotzdem ist es den beiden Arbeitern, von denen der eine beinahe auch noch mit hineingezogen worden wäre, nicht gelungen, K., der inzwischen die Besinnung verlor und abfiel, herauszuziehen. Trotz sofortiger Hülfeleistung durch Einpumpen von frischer Luft in den Bottich waren, nachdem K. herausgeholt worden war, leider die vom Arzte vorgenommenen Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— **Aus dem benachbarten Böhmen.** Der **Eisenbahnunfall in Roßbach** stellt sich nach neuerer Meldung wie folgt dar: Oberingenieur Prokubek und Inspektor Rappaport fuhren die Bahnstrecke auf einer Lori ab, der in kurzem Abstand eine zweite folgte. Durch Versagen der Bremse prallte die zweite Lori auf die erste und Oberingenieur Pr. wurde überfahren, während Inspektor R. schwere Verletzungen erlitt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— **Die jetzt vorliegenden Ergebnisse des Reichshaushaltsetats** für das Rechnungsjahr 1905 lassen erkennen, daß die Reichskasse diesmal nicht nur kein Defizit, wie in den letzten Jahren, sondern einen, wenn auch kleinen Ueberschuß von 6248000 Mark gegen den Voranschlag aufzuweisen hat. Dieser Erfolg wurde erzielt, obwohl der Ausgabebedarf des Reiches um 9278000 Mark die etatsmäßigen Bewilligungen überstieg. Auch für die Einzelstaaten bedeutet dieser Abschluß eine erhebliche Besserung ihrer Finanzlage, denn die eigenen Einnahmen des Reiches erlaubten nicht nur, die ihnen für 1904 und 1905 gestundeten Matrikularbeiträge in Abgang zu stellen, sondern der erzielte Ueberschuß von 6248000 Mark konnte ihnen auf die für 1905 bereits erhobenen und durch die Ueberweisungen nicht gedeckten Matrikularbeiträge erstattet werden.

— **Zur Podbielski-Krise** wird dem „Ch. Tgbl." von bestinformierter Stelle zu den jüngsten Blättermeldungen, daß der Herr Minister im Amte bleibe, bemerkt:

„Es könne nur immer wiederholt werden, daß Fürst Bülow das Abschiedsgesuch des Herrn Podbielski dem Kaiser unterbreitet und ihm geraten hat, bis die Frage der Beteiligung des Herrn Ministers bei dem Fall v. Tippelskirch vollständig geklärt ist, weder dem Abschiedsgesuch zuzustimmen, noch es abzulehnen. Diesem Antrage des Fürsten entsprechend hat der Kaiser entschieden. Mehr sei gegenwärtig nicht zu sagen."

— **Kein Wechsel im Oberkommando der aktiven Schlachtflotte!** Großadmiral v. Köster bleibt, wie aus den soeben veröffentlichten Herbstkommandierungen hervorgeht, weiter Chef der aktiven Schlachtflotte. Prinz Heinrich, der für diesen Posten angeblich designiert sein soll, behält vorläufig das Stationskommando der Ostsee in Kiel.

— **Graf Hoensbroech und der Evangelische Bund.** Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt auf den Angriff des Grafen Hoensbroech eine Erklärung zur Widerlegung und zur Abwehr. „In den letzten Generalversammlungen in Dresden und Hamburg", heißt es darin, „hat Graf Hoensbroech versucht, durch Anträge unsere Organisation auf einen Weg zu drängen, auf dem er aus einem Evangelischen Bund zur Wahrung deutschprotestantischer Interessen zu einem antiultramontanen Kulturbund zur politischen Bekämpfung des Ultramontanismus geworden wäre. Nachdem dieser Vorstoß von den Abgeordneten aller Hauptvereine in einer zahlreich besuchten Gesamtvorstandssitzung in Hamburg einstimmig abgelehnt worden ist, hat nun Graf Hoensbroech in seiner öffentlichen Kritik die Satzungen, Arbeitsweise und Wirkungen des Bundes an dem für diesen Zweck vollständig unzulänglichen Maßstab seines Kulturbundideals gemessen. Graf Hoensbroech hat sich damit — wie wir glauben, nicht zum Schaden unserer Sache — außerhalb unserer Organisation gestellt, zumal seine Ausführungen durch ihren absprechenden Ton rücksichtslos dem gemeinsamen Gegner Waffen liefern und die Grenze einer gerechten Kritik überschreiten. Graf Hoensbroech geht in seiner Beurteilung des Evangelischen Bundes von mancherlei irrigen Voraussetzungen aus und kommt deshalb zu falschen Folgerungen. So übt er ein befangenes Gericht über die 20jährige Arbeit des Bundes, statt die zahllosen äußeren und inneren Schwierigkeiten dieser Arbeit geschichtlich zu würdigen, so verkennt er die unleugbaren Erfolge unserer Wirksamkeit auf den verschiedensten Gebieten und scheut auch vor bedauerlichen Uebertreibungen und unrichtigen Verallgemeinerungen nicht zurück. Unter allen Umständen wird unser stetig wachsender Bund ein Evangelischer Bund bleiben und die Segenskräfte der Reformation in ihrem vollen Umfange unserem Volke zu erhalten bestrebt sein."

— **Die einzige Konsequenz** aus seiner Stellungnahme zu den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie hat der „National"-Soziale Pfarrer D. Naumann gegenüber dem Verein deutscher Studenten gezogen, indem er seinen Austritt aus dieser Korporation bewirkte. Das mit Naumann sympathisierende „Leipz. Tgbl." schreibt zwar dazu:

„So haben diejenigen, die eine parteipolitische Hetze in die Angelegenheiten einer studentischen Korporation trugen, ihren Zweck erreicht. Ob sich zur Ehre, das ist eine andere Frage, denn eine derartige Vermischung parteipolitischer Intrigen mit studentischen Angelegenheiten zeugt weder von einer hohen Auffassung der politischen, noch von einer richtigen Wertung der studentischen Angelegenheiten, und es würde im Interesse der studentischen Korporationen Deutschlands sehr zu bedauern sein, wenn diese unheilvolle Praxis Nachfolge finden sollte."

Aber man kann, nachdem Naumann im Wahlkreis Döbeln-Roßwein den Freisinnigen das „gegen Haffe stimmen" und somit